



Impuls zum Dreifaltigkeitssonntag, Joh 3,16-18

Noch 200 Tage, dann feiern wir Weihnachten. Das Fest der Menschwerdung Gottes, das Fest der Liebe und das Fest der Geschenke. Sicherlich denken Sie jetzt: Jetzt fängt es auch in Kirche schon immer früher an. Reicht es nicht, dass bald schon die Schokonikoläuse im Supermarkt zum Verkauf angeboten werden? Keine Sorge, wir feiern Weihnachten erst in 200 Tagen.

Vielmehr möchte ich auf die Geschenke hinaus. Wenn mir jemand wichtig ist, dann mache ich auch gerne mal ein Geschenk. Dabei kommt es nicht darauf an, wie teuer das Geschenk ist. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Das kann mal ein Buch sein, ein Spiel oder eine schöne Karte, die ich gesehen habe. Ein Geschenk zeigt dem Anderen, dass ich an ihn denke, dass er mir wichtig ist und dass ich ihn gern habe. Manchmal ist es dann aber doch ein großes Geschenk (nicht unbedingt im Bezug auf den Preis). Damit sage ich: Du bist mir so wertvoll und lieb, dass ich mir für dich etwas ganz Besonderes einfallen ließ. Ich möchte, dass du dich daran erfreust. Denn dann freue ich mich mit dir.



Und damit sind wir mitten im heutigen Evangelium am Dreifaltigkeitssonntag. *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“*

In diesem Geschenk Gottes an uns wird seine unendlich große Liebe zu uns Menschen ablesbar. Er gibt seinen Sohn, seinen wertvollsten Besitz, hin. Für jeden Einzelnen von uns. Mit diesem Satz wird nicht ausschließlich auf die Hin-Gabe Jesu im Tod gedeutet. Im Grunde geht es um das gesamte Leben Jesu, das uns zum Geschenk gemacht wird. Warum erhalten wir dieses Geschenk?

Ähnlich meiner Intention, dass der Beschenkte sich über mein Geschenk freut, ist es mit Gott. Er macht uns dieses Geschenk, das Leben Jesu, damit wir uns freuen, damit wir erfüllt sind von einer tiefen Freude, die uns näher zu ihm bringt und mit ihm in Verbindung bleiben lässt. Anders gesagt, damit wir das „ewige Leben“ haben. Und ähnlich, wie ich mich mit dem Beschenkten freue, so freut sich Gott mit mir, wenn ich sein Geschenk annehme und mich darüber freue.

Was mache ich nun mit diesem Geschenk? Ich kann es annehmen oder ablehnen. Ich kann es glauben oder nicht. Ich glaube, dass ich bei diesem besonderen Geschenk gar nicht anders kann, als es anzunehmen und aus tiefstem Herzen „Danke“ zu sagen.